



Beul mit seinem Boston-Terrier Rica im Schlafzimmer seiner Wohnung in Carona TI. Hinter ihm ein Wandteppich, «Colloque» von Jean Cocteau. Bild oben: Konzertplakat 1951 mit den Geschwistern Schmid.

VON MAX RÜEGER  
MIT FOTOS VON BÉATRICE LANG

Artur Beuls Lieder sind Adem einfachen, wahren Leben abgelascht. Jedenfalls kann seiner Weltschlagler-Erkenntnis «Nach em Räge schint Sunne» meteorologisch kaum widersprochen werden, den langsamen Walzer «Am Himmel stoh es Sternli» wird jeder Astrologe bestätigen, und selbst Insektenfreunde summen die flotte Weise «Übre Gotthard flüüged Bräme» bedenkenlos mit.

Wer sich beim Besuch in Artur Beuls Eigentumswohnung in Carona bei Lugano oder in seinem Haus in Zollikon den Glamour grosser Showbusiness-Zeiten erhofft, wird angenehm enttäuscht. Ganz bürgerlich haben sich Artur und seine Frau Pat eingerichtet. «Ich will doch nicht jeden Tag mit meiner Vergangenheit leben», sagt Beul. «Ein paar Erinnerungsstücke genügen vollauf.» Da sind allerdings Kostbarkeiten dabei: Originalzeichnungen von Picasso, ein Wandteppich von Cocteau, eine jahrhundertalte Madonnenstatue aus Goa, die ihm ein Freund einst

Artur Beul wird am 9. Dezember achtzig

# «Meine Lieder sollen länger leben als ich»

Vor fünfzig Jahren schrieb Artur Beul das Lied «Nach em Räge schint Sunne», das zum Weltschlagler und Evergreen wurde. Dazu verhelfen viele andere Beul-Melodien Interpreten wie Lale Andersen, Lys Assia und den Geschwistern Schmid zu internationalen Erfolgen. Zum achtzigsten Geburtstag hält der Komponist Rückschau auf sein Leben.



Les Arabesques



Fr. 590.-

Swiss Made  
30m Wasserdicht  
Sapbirglas

"Les Arabesques" de Pierre Balmain.



PIERRE BALMAIN  
PARIS

## «Artur ist immer ein echter Gentleman geblieben»

schenkte. Auch seinen Flügel in Zollikon hat er verkauft, um den herum in den 50er Jahren Unterhaltungsgrössen wie die Komponisten Michael Jary, Peter Kreuder und Werner Bochmann, der Filmiebling Hans Albers, die Sängerinnen Ilse Werner und Lys Assia fachsimplen. «Damals fanden hier viele Freunde aus Deutschland, was sie in ihrem kriegszerstörten Land vermissen.»

Die Karriere des Schweizer Erfolgskomponisten Artur Beul könnte schweizerischer nicht sein. Am 9. Dezember 1915 in Einsiedeln geboren, besuchte er die Klosterschule. «Meine Mutter wollte, dass ich Priester werde. Aber ich war schon damals viel zu munter, um auf alle schönen Freuden des Lebens zu verzichten.» 1940 wurde er Aushilfslehrer in Willerzell am Sihlsee. Da gefährdete sich der junge Pädagoge sehr zum Missfallen der Behörden als kleiner Rebell. «Ich brachte meinen Schülern im Gesangsunterricht nicht die traditionellen Volksweisen bei, sondern komponierte in der Freizeit eigene Lieder.» So sei zum Beispiel sein «Stägeli uf – Stägeli ab» entstanden: «Nach einer Schulstunde schaute ich zum Fenster hinaus auf den Pausenplatz. Die kleinen Schüler rannten die grosse Treppe hinunter ins Freie, eine andere Klasse kam still und langsam zur nächsten Unterrichtsstunde. Das inspirierte mich zu dem Lied – ein Vergleich mit dem Auf und Ab des Lebens.» Nie hätte er dabei gedacht, dass dieses kleine Lied bis heute populär bleiben würde.

Die Geburtsstunde des Erfolgskomponisten Beul ist untrennbar verbunden mit den Geschwistern Schmid. Er hatte, mitten im Zweiten Weltkrieg, einen Auftritt der drei Geschwister mit dem berühmten Teddy-Stauffer-Orchester im Zürcher «Corso-Palais» gesehen. Beul war fasziniert, bat das Trio um ein Autogramm und legte gleichzeitig sein Lied «Am Himmel steht es Sternli» zur «gefl. Beurteilung» bei. Die Schmidts waren begeistert, man produzierte eine Schallplatte. «Das war der Anfang unseres gemeinsamen Erfolges», erinnert sich Artur Beul. «Wir absolvierten in den nächsten zehn Jahren, bis 1954, Hunderte von Auftritten, ich schrieb immer neue Lieder.» Wie Könige seien sie damals behandelt worden, auch auf Tourneen in Deutschland und Österreich.

Seinen allergrössten Erfolg hätte Beul allerdings beinahe verpasst. «Ich verschief an einem Frühlingmorgen 1947 die Plattenaufnahme von «Nach em Räge schint Sunne» mit dem damals beliebtesten Jodelduo Mummenthaler/Pfyl. Ich hätte am Klavier begleiten sollen. Aber man brachte mich nicht wach, ein Kollege sprang ein – und der Welterfolg war gerettet.»

100000 verkaufte Platten in der Schweiz, eine in jenen Jahren unglaubliche Zahl, Aufnahmen in Deutschland und Österreich, und selbst in den USA blieb der Song mit den «Andrew-Sisters» über sechs Monate lang in den Hitparaden: Artur Beul hatte es geschafft.

«Würde ich heute solche Hits komponieren, wäre ich



Pat und Artur Beul beim Spaziergang in Melide: «Pat ist wunderbar. Seit achtzehn Jahren sind wir zusammen und glücklich», sagt er.



Artur Beul am und auf dem Klavier in seinem Haus in Zollikon: Hier traf sich nach dem Krieg die Musikprominenz.



Artur Beul in seinem Garten in Zollikon. «Gartenarbeit macht Spass. Ich bin mit einem «grünen Daumen» geboren.»

mehrfacher Millionär.» Aber er habe genug verdient, um zufrieden leben zu können. Seine zweite Frau Pat – von 1949 bis 1971 war Beul mit der Sängerin Lale Andersen verheiratet gewesen – ist ebenfalls glücklich mit «meinem Artur, der ein bescheidener Mensch und immer ein Gentleman geblieben ist».

Ein bisschen eitel sei er allerdings. Artur Beul muss

das bestätigen. «Ich weiss schon, dass man mich von rechts fotografieren sollte. Das ist meine Schokoladenseite.»

Aber Bescheidenheit dominiert doch. «Ich kann es nicht ausstehen, wenn man mich als «Schlagerkönig» bezeichnet. Ich habe einfach Lieder geschrieben.»

Es gab ein paar Jahre, da waren Beul-Melodien nicht

mehr gefragt. «Als die Beatles-Welle auf uns zurollte, hat man mich vergessen. Ich floh in den 70er Jahren aus der Schweiz, lebte zehn Jahre lang in Nizza, malte, verkaufte meine Bilder in den Strassencafés.» Es sei eine schwere, aber doch schöne Zeit gewesen. «Und nachher half mir Pat, meine Krisen zu bewältigen. Sie ist ein wunderbarer Mensch, das Wort

Depression gibt's für sie gar nicht. Seit achtzehn Jahren sind wir zusammen und glücklich.»

Wunschlos glücklich? «Ich bin in einem Alter, in dem man sich immer intensiver mit all den Dingen auseinandersetzt, die nachher kommen. Aber eines hoffe ich wirklich von ganzem Herzen: Meine Lieder sollen länger leben als ich.»